

Form Follows Emotion?	Gefühle in der Architekturwahrnehmung	
-----------------------	---------------------------------------	--

2022 wurde die von Ludloff Ludloff Architekten geplante Ausstellungshalle in Bad Schönborn für den Möbelhersteller ophelis eingeweiht. Die verschraubte Holzkonstruktion war mehrfach preisgekrönt. Nach der Insolvenz des Unternehmens entschied sich ein texanischer Investor für die Zerstörung des Baus.

Ein trauriger Rekord: Der ophelis-Showroom in Bad Schönborn (Landkreis Karlsruhe) wurde nach nur drei Jahren abgerissen. Der 1893 gegründete, inhabergeführte Möbelhersteller war zuvor insolvent gegangen, woraufhin der texanische Immobilienentwickler Hillwood Development Company das Gelände kaufte und darauf ein Logistikzentrum plant. In Wildwest-Manier wurde Tabula rasa gemacht. Bagger rissen im Herbst 2025 die Ausstellungshalle nieder, die erst 2021 nach einem Entwurf von Ludloff Ludloff Architekten (Berlin) vollendet worden war. Der Holzbau hatte das triste Industriegebiet erheblich aufgewertet, erhielt zwei Jahre später die Hugo-Häring-Auszeichnung des BDA Baden-Württemberg und war bereits ein Jahr zuvor für den DAM-Preis nominiert worden. (Der Autor dieses Beitrags war Mitglied der BDA-Jury.)

Es ist kein Einzelfall, wenn auch ein besonders drastischer. In Stadt und Landkreis Karlsruhe sind in den vergangenen fünf Jahren mehrere baukulturell bedeutende Gebäude verschwunden, darunter das Verwaltungsgebäude von Badenwerk und das P&C-Kaufhaus in Karlsruhe. Das Badenwerk-Hochhaus, ein hervorragendes Beispiel des Internationalen Stils, wurde 1961 bis 1965 nach Plänen von Theodor Kelter und Möckel & Schmidt erbaut und diente seit 1997 als Landratsamt. Die Kommunalpolitik zeigte weder Interesse am Denkmalschutz noch an der grauen Energie und entschied sich für einen Neubau. Die Silhouette des derzeit entstehenden Gebäudes erinnert erstaunlich an den Vorgänger. Auch das P&C-Kaufhaus in der Fußgängerzone, 2002 nach Entwurf von Kleihues & Kleihues neugestaltet, musste 2023 einem Neubau weichen.

Klaus Detlev Hüge (SPD), Bürgermeister von Bad Schönborn, bedauerte gegenüber den Badischen Neuesten Nachrichten (BNN), dem Abriss der ophelis-Ausstellungshalle tatenlos zusehen zu müssen. Paragraph 50 der Landesbauordnung Baden-Württemberg machte den Abbruch verfahrensfrei. Ob die Gemeinde mit rund 14.000 Einwohnern das geplante Logistikzentrum und die damit verbundene Gewerbesteuer hätte stoppen wollen, bleibt fraglich. Alternative Nutzungen für den Showroom wurden nicht geprüft. Die Ausstellungshalle, am Rand des Firmengeländes zwischen wenig attraktiven Bauten gelegen, setzte einen Akzent, der aus einem „Nicht-Ort“, wie ihn Marc Augé beschreibt, einen Ort mit Identität machte. Von außen wirkte die Halle wie eine Black Box: schlicht, in organischen Formen mit abgerundeten Ecken und einer leicht geschwungenen Fassade. Beim Vorbeifahren konnte man das Gebäude leicht übersehen.

Der Besucher betrat den 1200 Quadratmeter großen Showroom über eine flach ansteigende Rampe und gelangte in einen überraschend faszinierenden Innenraum. Sieben schirmförmige Doppelstützen trugen das Flachdach, dessen Tragwerk sich wie eine

Baumkrone verzweigte. Der große Raum, belichtet durch ein diffuses Oberlichtband und Oberlichter, wirkte wie ein Wald. Das Material Holz wurde unmittelbar erfahrbar. Die Architekten hatten eine sorgfältig inszenierte Welt erschaffen, die nun verloren ist. Obwohl ein digitaler Zwilling des elementiert vorgefertigten und verschraubten Gebäudes vorlag, wurden die neuwertigen Bauteile nicht zur Wiederverwendung rückgebaut, sondern abgerissen.

Ein Gegenbeispiel bietet etwa das zum Regierungsbezirk Karlsruhe gehörende Bühl, das fast 14 Jahre lang von Oberbürgermeister Hubert Schnurr (Freie Wähler), einem gelernten Architekten und Stadtplaner, regiert wurde. Ende September 2025 schied der Schüler von Albert Speer Junior mit 70 Jahren aus dem Amt. Als Aufsichtsratsvorsitzender begleitete er die Generalsanierung des 1976 nach einem Entwurf von Rudolf Heinemann gebauten Sparkassengebäudes. Bewusst setzte man auf Evolution statt Revolution – ein Abriss war nicht erforderlich. Für die 2021 abgeschlossene Modernisierung zeichneten PLANUM architekten verantwortlich. Gegen Widerstände im Gemeinderat setzte Schnurr zudem die gerade begonnene Generalsanierung des Windeck-Gymnasiums durch. Ein Teil der Stadträte hätte einen Abriss und Neubau auf der grünen Wiese bevorzugt. Den Wettbewerb für die Sanierung hatten 2019 dasch zürn + partner gewonnen.

„Ich wollte die graue Energie aus Gründen der Nachhaltigkeit schonen“, erklärte Schnurr im Abschiedsinterview, das der Autor dieses Beitrags für die BNN führte. „Das Stahlbetonskelett der 1970er-Jahre blieb erhalten. Ein Abriss wäre eine Verschwendung von Ressourcen.“ Vielleicht braucht es in der Politik mehr Architekten. Ulrich Coenen



Abriss der Ausstellungshalle, Foto: Ludloff Ludloff Architekten